Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2. Samstag 14. Jänner **1871.**

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4 —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Bitte um einen Michaels-Pfennig.

In Kriegszeiten müssen außerordentliche Steuern ausgeschrieben, in Nothzeiten von der christlichen Liebe außerordentliche Beiträge gespendet werden. Auch die katholische Welt lebt gegenwärtig in einer außerordentlichen Zeit und diese Verhältnisse legen ihr besondere Pflichten auf. Eine dieser Pflichten ist: durch die Presse, Vereine, Adressen, Protestationen 2c. 2c. dem Hl. Vater Pius IX. treue Ergebenheit, den Verletzern des kirchlichen Rechts und der kirchlichen Freiheit offene Mißbilligung auszusprechen. Beides geschieht gegenwärtig in allen katholischen Ländern und auch in der Schweiz sind bereits über 200 Adressen und Protestationen dem Hl. Vater eingegeben worden. Aber es bleibt noch viel zu thun, um die öffentliche Meinung über die wahre Sachlage aufzuklären, zumal den bezüglichen Entstellungen und Lügen der kirchenfeindlichen Presse die Wahrheit entgegenzustellen. Es genügt nicht, gute Flugschriften und Artikel zu schreiben, sondern diese müssen auch möglichst zahlreich und daher möglichst wohlfeil verbreitet werden. Zu allem dem bedarf es materieller Mittel und wir eröffnen daher heute einen Opferkasten, um den außerordentlichen Zeitbedürfnissen zu begegnen. Wir stellen den Opferkasten unter den Schutz des hl. Michaels, welcher die bösen Geister mit seinem Schwerte gestürzt hat und geben ihm den Namen St. Michaels-Pfennig.

Die Michaels-Pfennige sind an Hrn. Pfeiffer-Elmiger in Luzern zu adressiren. Kleinere Beiträge können in Frankomarken eingesandt werden. Die eingegangenen Gaben werden in der Kirchenzeitung angezeigt und über deren Verwendung seiner Zeit dem Zentralkomite des Piusvereins Rechnung abgelegt werden.

Die Redaktion der Kirchenzeitung.

Papst Pius IX.
an die Bischöfe der Schweiz.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Ehrwürdige Brüder! Im verflossenen Oktober habt Ihr uns in einem Schreiben euere Liebe und Pietät kundgegeben und euern tiefen Abscheu über die sakrilegische Usurpation unserer weltlichen Rechte ausgesprochen. Diese von den Gegnern der Kirche vollbrachte Usurpation beraubt uns der zur Verwaltung unseres apostolischen Amtes nothwendigen Freiheit und macht uns einer feindlichen Gewalt abhängig. Euer Schritt, ehrwürdige Brüder! ist uns ein neuer Beweis euerer Liebe für Recht und Religion, ein neues Zeugniß euerer schon längst bewährten Ergebenheit für den apostolischen Stuhl. Wir sind erfreut, zu sehen, daß euer Beispiel auch die Gläubigen eueres Landes begeistert hat, so daß ihre kindliche Liebe und ihr Eifer zur Wahrung der kirchlichen Interessen nichts zu wünschen übrig läßt. Wahrlich! gleichwie es auf Erden nichts Bedaurenswertheres als die Ausbreitung und die Herrschaft der Gottlosigkeit, so gibt es für die wahren Kinder der Kirche nichts Lobenswertheres, als der muthige, vereinte, auf Gott vertrauende Kampf gegen die Gottlosigkeit. Gott ist die Quelle allen wahren Muthes.

Ehrwürdige Brüder! Empfanget daher unsern Dank für euere Liebe und Sympathie und fahret fort, wie wir dessen gewiß sind, männlich mit euerm edlen Muthe und Opfersinn euere Mission mitten in dieser großen Verschwörung der Gottlosen zu erfüllen, für das Heil der Seelen zu wachen und den Kampf des Herrn zu kämpfen. Höret niemals auf, vereint mit euern Gläubigen, den Himmel zu bestürmen, damit Gottes Güte uns Stärke verleihe und die Herrschaft der Finsternisse abkürze und zerstöre. Indem wir aus der Tiefe unseres Herzens für Euch und euere Heerden die reichlichsten Gnaden der göttlichen Güte

erflehen, ertheilen wir Euch und allen Gläubigen euerer Bisthümer zum Pfande unserer besondern Gewogenheit den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, 23. November 1870 im 25. Jahre unseres Pontifikats.

(Sign.) **Pius IX., PP.**

Zweite offene Depesche an die Regierungen Europa's.

—

Lange, zu lange vielleicht haben wir Katholiken in Europa das Haupt vor jeder Schmach und unter jedes Joch gebeugt. Unsere politische Passivität war vielleicht gerechtfertigt, so lange die Kirche, so lange Rom uns mit dem Beispiel der Geduld vorangingen. Nicht etwa, daß sich der heilige Stuhl den mindesten Täuschungen über den innern Werth der Regierungen hingegeben hätte. Aber Rom ist in erster Linie auf das Seelenheil der Gläubigen bedacht. Wie oft sagten Gregor XVI. und Pius IX.: „Die heutigen Re„gierungen hegen bessere Absichten als „es den Anschein hat, aber sie sind schwach. „Von der Revolution beständig bedrängt, „möchten sie wohl das Gute thun, aber „es gebricht ihnen an Muth. Immerhin „sind sie noch besser als die sie angreifenden „Revolutionäre. Verhalten wir uns also „ruhig, schwächen wir die Regierungen nicht „noch mehr, denn sie bedürfen aller ihrer „Kräfte gegen die Revolution." So urtheilte man in Rom, und deshalb übte man Langmuth, schwieg soviel möglich zu den Ungerechtigkeiten gegen die Kirche und begnügte sich damit, bei den Regierungen wenigstens den Schein des guten Willens zu finden.

Heute aber ist die Lage eine andere geworden. Anstatt, so gut es eben geht, gegen die Revolution anzukämpfen, haben sich die Regierungen zu Sklaven derselben gemacht. Die ältesten Dynastien, Haus Habsburg an der Spitze, geben ihre Zustimmung zu Gesetzen, welche die gefährlichsten Demagogen seit 40 Jahren ausgearbeitet haben. War es mithin, vor Kurzem noch für die Katholiken ein Akt politischer Klugheit, die Regierungen zu schonen, so ist es heute, wo sie weiter nichts sind als die gekrönte Revolution, unsere Pflicht, sie mit allen legalen Mitteln zu bekämpfen. Sie unterstützen, hieße den mit gouvernementaler Legitimität ausgestatteten Atheismus vertheidigen.

Gewisse Leute, und dazu gehören die heutigen Regierungen, achten nur jene, welche sie fürchten. Daher die Mißachtung, welche die Beust und Napoleon für uns hatten. Heute werden die Rollen getauscht. Keine Konzessionen mehr, kein passives Verhalten. Die Zeit der Ausflüchte und Auskunftsmittel ist vorbei. Man hat die Souveränität des Papstes konfiszirt, wir wollen sie in ihrem vollen Umfange zurück. Wir nehmen weder einen Ausgleich noch Immunitäten, noch Entschädigung oder andere dergleichen falsche Münze an. Wir haben nur ein Gewissen, eine Treue, eine Ehre. Wollen die Regierungen sich unsere Treue sichern, so sollen sie vorerst jene Treue achten und schützen, die wir — und die Regierungen so wie wir — dem Vater aller Gläubigen schulden.

Mögen die Regierungen nicht vergessen, daß wir Katholiken durch unser passives Verhalten und ergebenes Benehmen lange Zeit ihre Kraft gewesen sind, mögen sie aber auch nicht vergessen, welchen Gewinn für die Revolutionäre erwächst, sobald wir Katholiken nicht mehr zu den Regierungen stehen. Warum hassen uns die Bösen? Weil wir Katholiken allein das öffentliche Gewissen repräsentiren. Man zwinge uns daher nicht, in die Katakomben zurückzukehren. Wenn wir verschwinden, so verfällt die Welt dem Geiste des Bösen und Kaiser und Könige werden zermalmt unter der Last der Verbrechen, deren Mitschuldige sie in dem Maße würden, als sie versäumt hätten, dieselben zu verhüten.

G. C. P.

Streiflichter über die Reformation

(aus der alten für die neue Zeit).

(I. Artikel.)

—

Der Zustand der christlichen Kirche war zu Ende des 15. Jahrhunderts verworren; das Verderbniß der äußern Ordnung hatte tief in das innere Leben der Christen und in die Sittlichkeit der Völker eingegriffen; ehrwürdige Bischöfe, gelehrte und wohldenkende Männer geistlichen und weltlichen Standes seufzten bitter über die allgemeine Vorkommenheit. In Deutschland herrschte zudem innere Gährung, die durch zahlreiche Flugschriften über Volksrechte, Bedrückungen der Herrscher, und die Abhülfe der Beschwerden unterhalten und vermehrt wurde. Das Streben nach Freiheit auch in den untersten Klassen war allgemein und überlaut. — So war das Zeitalter für große Erschütterungen reif; nur das Loosungswort eines Mannes fehlte noch, der den ersten Stoß zu solchen Umwandlungen gab. Und dieser war Martin Luther; sein Zauberwort, das in die Hütten der Landleute, wie in die Wohnungen der Hohen erscholl, hieß: „Christliche Freiheit."

Martin Luther wurde 1483 den 10. November zu Eisleben geboren. Sein Vater, ein dürftiger Bergmann, erzog ihn strenge, und hielt ihn frühe zum Lernen. Er studirte zu Magdeburg und Erfurt. Ernste Wissenschaften aber waren nicht so sehr seine Lieblingssache, als Geschichte und alte Sprachen, denen er seine kräftige und eindringende Schreibart ablernte; neben den Rechtswissenschaften studirte er die Bibel. — 1505 wurde er zum Doctor Philosophiæ promovirt, und hielt nun selbst Vorlesungen über Physik und Ethik. Als auf einem Spaziergange sein Freund Alexius vom Blitzstrahl tod niederfiel, trat er den 17. Juli desselben Jahres in den Augustiner-Orden. Schon in frühen Jahren waren in ihm ängstliche Gedanken erwacht, die ihn auch im Kloster verfolgten, jeden bösen, auch unfreiwilligen Einfall, hielt er für Todsünde; nichts beruhigte ihn.

Luther verlegte sich nun, aufgemuntert von seinem Provinzial Staupitz, auf die Theologie, besonders auf das Bibelstudium. Seine Schwermuth aber hatte ihn nicht verlassen; überall sah er Sünden; er übte strenge Bußwerke, wurde Anno 1507 Priester und bekam 1508 einen Ruf für den philosophischen Lehrstuhl bei der 1502 gestifteten Universität

zu Wittenberg. Hier wohnte Luther im Augustinerkloster, liebte die Kanzel und den Beichtstuhl und erwarb sich Achtung. Im Gedränge der Geschäfte war für Trübsinn keine Zeit. 1512 wurde er Doctor Theologiæ, nachdem er kurz zuvor Ordensangelegenheiten halber eine Reise nach Rom unternommen hatte. —

Wenn wir in Kürze die vorzüglichsten charakteristischen Züge Luthers zusammenfassen, so zeigt sich in ihm, wie Bossuet sagt, „eine lebhafte und ungestüme Beredtsamkeit, welche das erstaunte Volk fortriß, eine außerordentliche Kühnheit, wenn er sich geehrt und unterstützt sah; er wußte sich dabei ein solches Ansehen zu geben, daß alle seine Schüler um ihn her erzitterten, und kein einziger ihm in irgend einer bedeutenden und unbedeutenden Sache zu widersprechen wogte.“ Mag sein erstes reformatorisches Auftreten wider Mißbrauch und Unfug, in guter, redlicher Absicht geschehen sein (was aber noch nicht erwiesen ist), so bleibt es gewiß, daß er bald ein Streben äußerte, welches sich für einen fünften Evangelisten (wie er sich selber nannte), oder einen Religionsstifter, zu dem er sich unberufen aufwarf, durchaus nicht geziemte. Nichts wurde ihm geläufiger als Schmähworte, und seine Ausdrücke waren durchgängig der Art, daß die höllische Furie einem von Zorn entbrannten, ohne Erziehung in den Hefen des Volkes aufgewachsenen Manne, sie nicht schärfer in den vergifteten Busen legen konnte. Das bezeugen seine zahlreichen Flugschriften, unter denen wohl jene mit dem Titel: „Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet,“ eine der ärgsten ist. „Alles, „was er seit 28 Jahren gegen Rom „und dessen Priesterschaft gepredigt und „geschrieben hatte, ließ er darin als „Maßlosigkeit hinter sich (sagt der Prote„stant Adolph Mentzel). Weiter als „Cicero gegen den Antonius, setzte Luther „in dieser Philipika die Gesetze des An„standes bei Seite, und gefiel sich in „Schmähworten, für welche es eigentlich „keine Feder, viel weniger eine Drucker„presse geben sollte.“

Widersprüche waren bei Luther etwas gewöhnliches, man lese hierüber Theoduls Gastmahl. Auch fühlte er sich viel vom Teufel beunruhigt, wie er selbst in seinen XXVI. Tischreden gesteht, einem Werke, das schon manche unschuldigen Seelen zur Unzucht verleitet hat.

Dieser gelübdbrüchige, weibersüchtige Mann, der, des Schutzes mächtiger Fürsten versichert, sich in grenzenloser Eitelkeit über Bischöfe und Päpste erhoben sah, und größer als Petrus und Paulus sich dünkte, alle übrigen Lehrer aber für Strohköpfe ꝛc. hielt, dieser Mann ist der eigentliche Urheber der sogenannten Reformation.

Die nur mit schwachen Farben angeführten Züge seines Charakters ertheilen uns bereits Licht über seinen Lehrbegriff, den wir summarisch in seinen irrigen Theilen nun vorlegen wollen.

Nach Luther ist die hl. Schrift die einzige Schiedsrichterin in Glaubenssachen, und ihre Auslegung dem Urtheile eines jeden Privatmanns unterworfen; die Kirche, Christi unbefleckte Braut, ist eine Hure geworden, weil sie vom dritten Jahrhundert bis zu Luther Irrthümer gelehrt habe; der Papst und die Bischöfe haben keine Gewalt; der wahre Christ darf bisweilen die Grundsätze seines Glaubens ändern; der Mensch hat keine Freiheit des Willens; Gott ist die eigentliche Ursache aller Sünden; die Gebote Gottes kennen wir nicht, und die Gebote der Menschen müssen wir nicht halten; Verläumden, Ehebrechen, Todtschlagen ꝛc. schließt nicht vom Himmel aus, wofern man zuversichtlichen Glauben auf die Verdienste Christi und seine Genugthuung hat; Beten, Bußethun, Fasten, Almosen ꝛc. sind nicht nur ohne Verdienste, sondern selbst sündlich, alle Tugenden sind unnütz und werden in dem Ungläubigen selbst zu glänzenden Lastern.

Luther nahm nur drei Sakramente an, die Taufe, das Abendmahl und die Buße, diese wurden aber auch in der Folge weggesprochen; er verwarf das Fegfeuer, das Cölibat, die Klostergelübde, die Macht des Ablasses, und räumte den Fürsten das Recht auf die geistlichen Güter ein. — Dieß Gewebe von Irrthümern heißt die lutherische Reformation (wie selbst Johann von Müller eingesteht).

Luther sagte sich im Jahr 1520 förmlich von der Kirche los, und verbrannte den 10. Dezember desselben Jahres die päpstliche Bulle, worin er mit dem Banne belegt worden war, sowie das kanonische Recht. Auf dem Wormser Reichstage 1521 wurde die Reichsacht über ihn ausgesprochen, sein Herr, der Churfürst, ließ ihn auf der Flucht bei Thüringen durch vermummte Reuter vom Wagen nehmen und in der Nacht durch einen Wald auf das Schloß Wartburg bei Eisenach bringen. Hier sollte er bis auf günstigere Zeit verborgen bleiben. Er übersetzte nun das neue Testament, erschien dann plötzlich in Wittenberg, und trat öffentlich als Prediger auf. Seine Lehre verbreitete sich schnell, ungeachtet der Vorkehrungen des Kaisers; ein großer Theil Deutschlands, ganz Schweden und Dänemark mit Norwegen huldigten derselben; auch in den Niederlanden, in Großbritanien, Frankreich und andern Ländern bekam Luther (1530) Anhänger. Durch die Augsburgische Konfession erhielt die Lutherische Lehre etwas mehr Form und wurde der Welt bekannter; die Anhänger derselben erhielten den Namen Protestanten, weil die Lutherischen Reichsstände wider den ihnen nachtheiligen Reichstagsschluß zu Speyer (1529) eine Protestation einlegten. (Schluß folgt.)

Wochen-Chronik.

Schweiz. (Todtenscheine.) Durch Kreisschreiben vom 16. Dezember 1870 machte der hohe Bundesrath sämmtlichen Kantonsregierungen die Anzeige, daß die italienische Gesandtschaft durch Note vom 5. gleichen Monats die Mittheilung gemacht, es seien ihr seit der zustande gekommenen Uebereinkunft, betreffend gegenseitige kostenfreie Mittheilung von Todtenscheinen vom September l. J., noch gar keine solche zugekommen, obwohl sie ganz bestimmt wisse, daß seither italienische Angehörige in der Schweiz gestorben seien. Die Regierungen werden ersucht, die bezüglichen Weisungen zu ertheilen.

Bisthum Basel.

Solothurn. Durch Vereinbarung zwischen den streitigen Collatoren (Regierung und Stadt) soll nun die bereits seit 31 Jahren beanstandete Wahl des Hrn. Prof. Hartmann als Domherr in Kraft treten. Damit werden von den 10 Kanonikaten die Hälfte besetzt sein und es bleiben noch 5 Vakaturen, über deren Einkommen einstweilen der Staat verfügt.

Aargau. Häggligen. (Bf.) Das 1. Heft der in Klingnau erscheinenden Schweizer-Broschüren habe ich auch erhalten und mit Aufmerksamkeit gelesen. Das Werklein hat mir in jeder Beziehung sehr entsprochen; es ist meisterhaft bearbeitet und der Verfasser verdient daher die vollste Anerkennung. Die Langenthaler Religionsfabrikanten sind treffend gekennzeichnet und das Ziel ihrer Thätigkeit auf's Deutlichste dargestellt. Wer sich nur ein wenig um das zeitliche und ewige Wohl bekümmert, sollte sich bestreben, in den Besitz desselben zu gelangen. Mit Gewandtheit und Kraft ist da unsern Kirchenfeinden ihre Waare unter der Decke hervorgezogen und allem Volke gesagt, wie es sich diesen gegenüber zu benehmen habe. 30 Cts. sind wirklich im Verhältniß zum Werthe eine Kleinigkeit; sicher werden sie reichliche Zinsen tragen. Unstreitig ist es eine verdienstliche Arbeit, sich um die Verbreitung der zeitgemäßen Broschüren zu bemühen.

Jura. Der Industrielle Zirkel von Pruntrut hat eine Huldigungs-Adresse an Staatsbischof Augustin Keller in Aarau gerichtet von wegen seinen Gury- und Langenthaler-Lorbeeren. Ein Industrie-Artikel neuester Art!

Baselland. (Brief.) Vergangene Weihnachten war für die Missionsstation Birsfelden ein Tag besonderer Freude. Das Sängerchor hatte in der Kirche eine recht schöne Krippe arangirt und mit Beihilfe des inl. Missionsvereins und einiger Wohlthäter in Arlesheim und Basel konnte sämmtlichen Kindern der Station, welche den Religionsunterricht besuchen, ein Christgeschenk zur Aufmunterung verabreicht werden. Diese Feier hat nicht bloß unter der Kinderwelt große Freude, sondern, wie ich sehe, auch überhaupt gute Wirkungen hervorgebracht. Die Missionsstation Birsfelden ist Wohlthätern, die gerne etwas zur Ausbreitung des Reiches Gottes beitragen, sehr zur Rücksichtnahme zu empfehlen. Sie hat im vergangenen Jahre in aller Stille und Bescheidenheit ein einfaches, aber nettes Kirchlein gebaut. Allein es sind daran noch gegen 8000 Fr. zu bezahlen; das Thürmlein ist ohne Glocken, die Wände kahl, der Taufstein von Blech, Kerzenstöcke, Rauchfaß, Weihwasserkessel entlehnt u. s. f. Die Stationsbibliothek zählt bloß 40 Bändchen; der Organist sähe sich gerne im Besitze eines vierstimmig gesetzten Choralbuches. Diese nnd ähnliche Dinge wären vielleicht da oder dort leicht zu entbehren; der jungen, armen Mitschwester wäre aber damit ein großer Dienst zu ihrer Ausstattung geleistet. Da die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht erlauben, unmittelbar an den Thüren anzuklopfen, möchte ich doch an Apostelgesch. 11, 29, 30 erinnern: „Die Jünger aber beschlossen, daß ein Jeder nach seinem Vermögen etwas sende den Brüdern, die in Judäa wohnten; welches sie auch thaten, indem sie es an die Aeltesten durch die Hand des Barnabas und Saulus sandten. Wolle man nur „Judäa" in „Birsfelden" und „Barnabas und Saulus" im Cassier der inl. Mission und Pfarramt Arlesheim" modernisiren. H.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Liberale Zeitungen berichten, daß der Gemeinderath von Oberriet den Hrn. Pfarrer in Montlingen gebüßt habe, und erachten dies als die schönste Zensur. Die ganze Anklage, die auf den Hrn. Pfarrer gemacht worden ist, bestund, laut dem ‚Volksblatt', darin, daß er in dieser kalten Jahreszeit den Schulkindern erlaubte, während dem Verlesen der „Bekanntmachungen" aus der Kirche gehen zu dürfen, und hiefür wurde, staune du katholisches Volk, der Hr. Pfarrer 15 Fr. gebüßt.

Bisthum Chur.

Obwalden. Die alte ‚Obwaldner Zeitung' beginnt den neuen Jahrgang, indem sie unsern Hochwst. Bischof und Weihbischof auf empörende Weise angreift und offene Partei für eine vom Papst und sämmtlichen Bischöfen der Schweiz verurtheilte Richtung nimmt. Dadurch hat die „Obwaldnerin" den Schluß-Beweis geleistet, wie begründet die Warnungsstimmen der Geistlichkeit seiner Zeit gegen dieses Blatt waren.

Nidwalden. Unterwaldens Volk hat sich von jeher durch seine Treue für die Kirche ausgezeichnet. Das zeigte es auch jetzt wieder durch seine herrliche Protestation gegen das in Rom begangene Attentat. Wie wir bereits gemeldet, haben geistliche und weltliche Vorsteher und das Volk durch eine Gesandtschaft der apostolischen Nunziatur eine Adresse unterm 30. Dezember eingereicht, welche von allen Regierungs- u. Landräthen und Gemeindepräsidenten (mit Ausnahme von 3) und beinahe allen Landleuten unterzeichnet war. Wir können nicht umhin diesem Aktenstück auch nachträglich folgende Stellen wörtlich zu entheben:

„Als vor einem Jahrzehnt unser heilige Vater Papst Pius IX. eines großen Theils seiner Staaten beraubt wurde, hat das katholische Volk von Nidwalden den 29. April 1860 an öffentlicher Landsgemeinde einstimmig und feierlich seinen Protest erhoben und dem heiligen Vater mit tiefem Schmerz sein Beileid ausgesprochen.

„Die unterzeichneten katholischen Bewohner Nidwaldens erneuern heute diesen Protest mit um so tiefern Gefühlen der Entrüstung und des Schmerzens, da die kirchenräuberische Hand Viktor Emanuels in jüngster Zeit nun selbst den letzten Rest des Kirchenstaates und sogar die geheiligte Residenz des Papstes, die Hauptstadt der Christenheit auf gewaltsamste Weise gegen alle Moral, alle Gesetze und Verträge, alles Völkerrecht an sich gerissen hat.

„Wir legen Protest ein gegen diesen rohen Gewaltakt schon als Schweizer und Unterwaldner, weil wir nie und nimmer dem Stärkern ein Recht zuerkennen, den Schwächern zu unterdrücken und zu berauben. Wir protestiren aber namentlich gegen diese ruchlose That als

Katholiken, weil der Beraubte unser Aller hochverehrter Vater und was man ihm mit Frevlerhand genommen, ein wohlerworbenes Gemeingut der heiligen katholischen Kirche ist."

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Brief.) Ich würde gerne sehen, daß die guten Kalender nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Ausstattung mit den schlechten konkurriren möchten, die um geringen Preis viele Bilder und Zeichnungen enthalten und sogar mit Prämien und Loosen begünstigt sind. Im Allgemeinen erwartet das Volk von einem Kalender viel Kurzweil, darum haben die schlechteren viel Absatz und darum auch sollten die guten trachten christlich kurzweilig zu sein, wie z. B. die „Alte und neue Welt" es gegenüber anderen illustrirten Zeitschriften mit Erfolg macht.

Ich habe dieser Tage den „Bernerboten" gesehen; er ist dieses Mal noch recht ehrlich. Freilich hat er für jeden Monat ein Prognostikon für die Kinder, die in dem und dem „Zeichen" geboren werden, was ihn nicht hindert, den Katholiken „heidnischen Aberglauben" vorzuhalten, weil sie noch immer um die sogenannten Johannisfeuer springen und tanzen wie die Heiden, sagt der Kalender. Hierüber zur Orientirung Folgendes: Als im vorigen Jahrhundert der lange Streit zwischen den reformirten und katholischen Kantonen in der Schlacht bei Villmergen Anno 1712 hauptsächlich durch die Bernertruppen beendigt wurde, versetzte die Regierung von Bern zur Erinnerung an diesen Sieg die St. Johannesfeuer auf den Jakobstag, den 25. Heumonat, an welchem er errungen worden und machte sie so zu „Jakobsfeuern." Um solche herum ist nun schon erlaubt zu tanzen und zu springen, ohne daß die Berner Protestanten den Vorwurf „heidnischen Aberglaubens" zu gewärtigen haben. Das merkwürdigste ist, daß manche Katholiken an den Grenzen des Kts. Bern diese Jakobsfeuer und diese Jakobstänze mit den Siegern mitmachen — gewiß aus Unwissenheit. — Jetzt weiß man aber was „Jakoben" heißt.

Tessinische Bisthümer.

Tessin. (Brief.) Wir haben den Katholiken der Schweiz eine Trauerbotschaft zu melden. Der um die Wahrung der katholischen Interessen hochverdiente Advokat Angelo Taddei ist nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager, gestärkt durch die hl. Sakramente, gestorben. Derselbe war Mitglied des Großenrathes, Präsident des Kantonal- und Mitglied des Zentral-Comite's des Schweizer Pius-Vereins. Durch Grundsätze und Tugenden gleich ausgezeichnet, genoß der Verstorbene die allgemeine Achtung, die sich auch durch das zahlreiche Leichenbegängniß am 7. d. M. kundgab: die geistlichen und weltlichen Vorsteher, sowie Abgeordnete der Pius-Vereine aus dem ganzen Kanton beeilten sich, dem zur Ruhe geschiedenen Ehrenmanne die letzte Ehre zu erweisen.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Im Laufe des Jahres 1869 sind zwei Missionäre der Basler evangelischen Missionsgesellschaft an der Goldküste in die Gefangenschaft der Aschanties gefallen. Nach dem Wunsche der Gesellschaft verwendete sich der Bundesrath bei der großbritannischen Regierung, daß den beiden Gefangenen der Schutz des königlichen Gouverneurs an der Goldküste zu Theil werde. Nach einem Bericht vom 11. Oktober ist dieß geschehen, indem der Aschantie-General mehrere sehr angesehene Geißeln, darunter seinen Lieblingssohn, als Bürgschaft für die Rücksendung der beiden Missionäre nach Akkra geschickt. hat. Diese Intervention ist dankenswerth und wir rechnen auf dieselben eventuell auch für die katholischen Missionärs.

Die Revolutionspartei folgt mit Aufmerksamkeit den Fortschritten der katholischen Bewegung. Je nach den Umständen wird dieselbe todtgeschwiegen oder zum Gegenstande bitteren Hohnes auserkoren. Bisweilen, und zwar namentlich wenn sie einen schwachen Punkt entdeckt zu haben glaubt, wird ihre Sprache auch geradezu herausfordernd. So, z. B. scheint ihnen die Haltung der meisten Parlamente und Landtage, welche gegenwärtig in den verschiedenen Ländern Europa's versammelt sind, für die Interessen der Revolution im höchsten Grade beruhigend. Die „Capitale Gazetta di Roma" spöttelt über die Interpellation Kersten's in dem Niederländischen Abgeordnetenhause folgendermassen: „Die Holländer waren auf die Glorie des Kantons Uri eifersüchtig. Arme päpstliche Gewalt! Dir bleiben nur die Katholiken der Niederlande und des Kantons Uri; Oesterreich, das getreue Oesterreich, ehemals wäre es herbeigestürzt, um das Papstthum zu retten, aber jetzt u. s. w."

Hört ihr die Lektion, welche diese Freimaurer Euch geben, katholische Abgeordnete des Berliner Landtages, der Münchener Kammer und der Pesther Delegationen? Die katholische Bewegung erfüllte die Gegner mit Schrecken, aber was kümmert es sie am Ende, daß wir Adressen und Protestationen erlassen, wenn Niemand dieselben in den gesetzgebenden Versammlungen den Regierungen gegenüber vertritt. Auf denn, katholische Abgeordnete, beweiset der Welt, daß katholische Gesinnungen nicht allein in den Herzen schweizerischer und niederländischer Deputirten schlagen. Zeigt Euch als die würdigen Vertreter der tausend und aber tausend Katholiken Oesterreich's, Preußen's und Bayern's, welche nicht aufhören, von Gott und von den christlichen Mächten die Befreiung des Papstes zu erflehen. Das fordert von Euch die Pflicht, das ist eine Ehrensache für Euch.

* **Aus und über Rom.** Der Sultan hat dem heiligen Vater zu dessen Namenstage am 27. Dezember in einer kostbar gearbeiteten silbernen Schüssel 20,000 Fr. nebst einem Beglückwünschungsschreiben überreichen lassen.

— Der heilige Vater hat während drei Tagen an einer leichten Erkältung gelitten, war jedoch davon am 4. Januar bereits wieder vollständig hergestellt.

— Die plötzliche Abreise des erkommunizirten Königs aus Rom war in der That mehr als eine Flucht. Selbst dem ‚Bund' wird nun aus Rom das Geständniß geschrieben: „Als der König Mittags „in seinem Umzug durch die Stadt auf „der Höhe des Monte Pincio angelangt „war, ließ er halten, stand im Wagen

„auf und gewann zum erstenmal den An„blick auf die ewige Stadt, die zu seinen „Füßen ausgebreitet lag. Als er den „Dom des St. Peter und den „Vatikan erschaute, war die „Aufregung auf seinem Ge„sicht nicht zu verkennen und „es ist nicht schwer zu errathen, „welche verschiedene Empfin„dungen in dem Augenblick „seine Seele durchzogen. Dann „fuhr er nach dem Quirinal zurück." Im Quirinal angelangt, verfiel der König, laut zuverlässigen Privatberichten, in einen Zustand des Trübsinns. „Seine „ganze Umgebung bemerkte, daß er von „diesem Augenblick bis zur Abreise wie „verstört war und sich sichtlich unbehag„lich fühlte." So meldet ein gutunterrich teter Privatbrief. Der König wollte sofort abreisen; man entgegnete ihm, daß seinen eigenen Befehlen zu Folge, der Eisenbahnzug erst Abends abgehen könne. Das half nichts; der König fand keine Ruhe mehr in Rom und schon vor 4 Uhr flüchtete er sich auf den Bahnhof.

Es ist aufgefallen, daß der erkommunizirte König in Rom die von Wasser verheerten Punkte gar nicht zu besuchen wagte, obschon er doch angeblich wegen der Ueberschwemmung nach Rom kam. — Auch wagte er nicht in die Kirchen zu treten, obschon der Besuch zweier Basiliken auf dem Programm des königlichen Umzugs stund. Die Kirchthüren waren geschlossen, als der König sich denselben näherte. Auf die Anfrage, ob man dieselben gewaltsam öffnen solle, wagte der König nicht Ja zu sagen, und so ging der Umzug weiter. Die Trasteveriner begrüßten den König mit den Worten: „Brutto scommunicato" und verfluchten ihn mit lauter Stimme, welche bis zu den Ohren des unglücklichen Werkzeugs der Revolution drang. —

— Am Kapitol kam es am 5. Januar zu Unruhen, welche durch Einschreiten der Nationalgarde beendigt wurden. Unberechtigte hatten Unterstützung verlangt und auf erfolgte Abweisung einen Tumult begonnen.

— Kaum hatte der heilige Vater von der Nothlage der Römer Kenntniß erhalten, so beeilte er sich Mgr. de Merode zur Vertheilung einer illimitirten Summe unter die Ueberschwemmten zu ermächtigen. Die Nachricht, der Papst habe nur 25,000 Franken zu diesem Zwecke bestimmt, ist unrichtig. Die Rückerstattung der am 20. September gestohlenen fünf Millionen des Peterpfennig, war eben zu rechter Zeit geschehen, um es dem heiligen Vater zu ermöglichen, dem Drange seines liebevollen Herzens zu folgen. Es ist Ihnen wohl bereits bekannt, daß die Florentiner Regierung von allen Seiten durch Reklamationen bestürmt, sich entschließen mußte, ihren Raub fahren zu lassen und seiner Heiligkeit jene Summen zurückzugeben, welche nur aus den Liebesgaben des katholischen Volkes stammen.

— Als die Fluthen der Tiber das Spital Santo Spirito bedrohten, ließ der päpstliche Bevollmächtigte Herr Ceccarelli die Kranken theils in das erste Stockwerk, theils in das Militärspital bringen und vertheilte gratis Brod unter die dürftigen Familien. Im Vatikan hatte man für alles vorgesorgt. Durch die dort befindlichen Militär-Backöfen war man in der Lage, Brod in großer Menge zu liefern, und die päpstlichen Beamten wurden von den Bewohnern des Borgo enthusiastisch empfangen, während Tognetti und die Seinen die Munizipalität verfluchten, welche das Brod nicht gratis liefere, und dennoch zu wenig gebe. Herr Ceccarelli in päpstlicher Uniform brachte allenthalben Hülfe und das Volk wurde nicht müde, unaufhörlich **Evviva il Papa** zu rufen. Man insultirte sogar die italienische Fahne.

— Unter den Ertrunkenen des Ghetto befindet sich auch einer der Hauptanstifter revolutionärer Ovationen für das Pebliscit, der Bruder Samuel Alatri's.

— Der König von Italien schrieb vor seiner Abreise von Rom dem Papst, daß er ihn deßhalb nicht besucht habe, weil er überzeugt war, von ihm nicht empfangen zu werden, er könne aber dennoch nicht umhin, ihm seine Ehrfurcht und Ergebenheit zu bezeigen. Als der Papst erfuhr, weßhalb der König ihn nicht besuche, sagte er: Wer hat jemals gehört, daß ein Gefangener den Besuch des Kerkermeisters ablehnt?

Italien. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß ganz Florenz, natürlich mit Ausnahme der offiziellen Welt, für den heiligen Vater betet. Die Sühnungsmessen mit General-Communion wiederholen sich Woche für Woche. Die erste ward dargebracht zur selbigen Stunde wo die Geschosse der „Befreier" der heiligen Stadt den Kugelregen sendeten, und seither haben der Eifer und die Frömmigkeit der Gläubigen wahrlich nicht nachgelassen. Im Gegentheil! In allen größeren Kirchen der Stadt sind Novenen und Triduen abgehalten worden, und immer war der Zudrang der Gläubigen außerordentlich groß. Das Fest St. Johanni, Namenstag des heilgen Vaters, war Veranlassung zu einer General-Communion in der Kirche St. Maria-Maggiore.

Die katholischen Vereine vom h. Thomas in Ankona, vom h. Emidius in Askoli, vom h. Franziskus in Lugo und vom h. Blasius in Cento haben eine Wallfahrt nach dem Heiligthume von Loretto unternommen, um daselbst ihre Gebete für den gefangenen heiligen Vater zu vereinen. Sie haben in dem kleinen Hause von Nazareth an der Stelle selbst, wo der Gott der Welten unter dem Herzen der Jungfrau Maria Mensch geworden ist, die heilige Communion empfangen. Es wurde eine Collekte für den erhabenen Gefangenen veranstaltet und man trennte sich mit dem enthusiastischen Rufe: **Evviva il Papa-Re!**

— So eben trifft aus Florenz die Nachricht ein, daß die Regierung allen ihren Diplomaten und Agenten im Orient die Instruktion ertheilt hat, die katholischen Missionäre und die katholischen Christen im Orient zu schützen, und als katholische Schutzmacht aufzutreten. Eine solche Taktik darf nicht täuschen; dem Machiavellismus sind alle Mittel willkoumen.

— Der italienische General Govone, bekannt als Unterhändler und Unterzeichner der Allianz von 1866, hatte sich vor wenigen Wochen in einem Anfall von Irrsinn zum Fenster hinausgestürzt und ist jetzt gestorben.

Frankreich. Man will wissen, daß die Freimaurer-Logen sich bereits mit der Auffindung eines neuen Königs für Frankreich beschäftigen und daß

sie ihr Auge abermals auf das Haus Savoyen geworfen haben, welches ihnen in Viktor Emanuel für Italien und in Amadeo für Spanien so gefügige königliche Werkzeuge geliefert hat. Für Fraukreich soll Prinz Thomas in Aussicht genommen sein. So unwahrscheinlich die Nachricht klingt, kömmt sie doch aus so guter Quelle, daß wir dieselbe ad notitiam aufzeichnen.

⊢ Es hat der preußische Gesandte bei dem Papst das Verlangen gestellt, er solle in einer Encyclica dem französischen Episkopat den Befehl ertheilen, von der Aufreizung gegen die Deutschen abzulassen, widrigenfalls gegen die Bischöfe streng vorgegangen würde. Der Papst erklärte, er wolle abrathen, aber nur privatim. Bismark aber verlange eine Breve wie das Gregor's XVI. an die polnischen Bischöfe.

Oesterreich. Es scheint, daß eine neue Reihe kirchenfeindlicher Gesetze im Wiener Ministerium zur Vorlage an den Reichsrath ausgearbeitet worden sind. Man schreibt uns aus München, daß der österreichische Kultus-Minister dem Professor Döllinger einen Gesetzentwurf über die theologischen Fakultäten zur Begutachtung eingesendet und dieser demselben seine Zustimmung ertheilt hat!

⊢ In Tyrol erklärte Kaiser Franz Joseh gegenüber dem Bischof Gasser, als dieser des Papstes gedachte: **„Ich werde zeigen, daß ich ein katholischer Fürst bin."** Die katholische Welt erwartet die — Thaten, welche dem kaiserlichen Worte folgen sollen.

⊢ Ungarn. Auch Ungarn tritt jetzt in die katholische Bewegung ein. In den letzten Tagen des verflossenen Jahres ward in Pest das erste katholisch-politische Kasino eröffnet und zu dessen Präsidenten der schon seit Jahren um die kirchlichen Interessen hochverdiente Graf Johann Cziraky gewählt Wir begrüßen mit lebhafter Freude diese neueste Blüthe am kräftigen Lebensbaume katholischer Gesinnungstreue.

Dalmatien. Die Bischöfe der Kirchenprovinz Dalmatien haben an die österreichische Regierung eine Petition gerichtet, um deren Intervention zu Gunsten des heiligen Vaters zu verlangen. Die Antwort der Regierung ist noch nicht bekannt.

Deutschland. Im Städtchen Hirschau war eine von zirka 1500 Männern besuchte Katholiken-Versammlung, zu welcher die umwohnenden Gemeinden mit Kreuz und Fahnen gezogen kamen, um in dem der Versammlung vorausgehenden Gottesdienste für den hl. Vater zu beten und zu opfern.

Bayern. Die von 4—5000 Männern besuchte Versammlung von Neumarkt war besonders glänzend und erhielt durch die vorausgehende Generalkommunion, feierliche Prozession und Festgottesdienst eine besondere Weihe.

⊢ Der Erzbischof von München hat den 7. Jan. einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Gläubigen seiner Diözese zur Unterwerfung unter das Dogma der Unfehlbarkeit auffordert.

⊢ Am Feste des heil. Johannes Ev. machten die 9 Pfarrgemeinden des Dekanats Dorfen einen Bittgang nach der Wallfahrtskirche Maria-Dorfen, und 3000 Männer erklärten ihren Anschluß an den Fuldaer Protest.

⊢ In Mühldorf kamen die Angehörigen von sieben Pfarrgemeinden, ca. 6000 Mann stark, zusammen, um in der Pfarrkirche einem feierlichen Gottesdienste für den hl. Vater beizuwohnen. Nach demselben wurde der Fuldaer Protest und die Bamberger Adresse angenommen.

Sachsen. Der König Johann von Sachsen, welcher von dem Häuflein Katholiken in der wendischen Lausitz eine Adresse empfangen hatte, worin er ersucht war, dem Stadthalter Christi in Rom in seinem Kampfe gegen den König von Italien beizuspringen, hat darauf folgendes geantwortet:

„Ich habe die auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Kirchenstaates in der Stadt Rom bezüglichen Petitionen, die Sie mir in der letzten Zeit zugesendet haben, erhalten und mich gefreut, darin Gesinnungen ausgesprochen zu finden, die mit meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen übereinstimmen. Ich habe daher — das Einzige, was jetzt in dieser Beziehung von meiner Seite geschehen kann — diese Petitionen an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben, um sie dem auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes mitzutheilen, an welches voraussichtlich ähnliche Petitioenn aus anderen deutschen Ländern bereits gelangt sein werden."

England. Mit Neujahr ist in Irland die Trennung von Kirche und Staat, wie sie in voriger Parlamentssession beschlossen worden, in Kraft getreten.

Holland. Die Gesammtziffer der Unterschriften der bis zum 31. Dezember abgesannten Petitionen betrug 158,583.

Amerika. Es ist der große Vorzug der Bewohner Amerika's durch die ihren Charakter ganz besonders innewohnende, nachahmungswerthe Energie allen ihren Unternehmungen das Merkmal des Imposanten zu verleihen. Diese Eigenschaft erkennen wir mit wahrer Freude und Genugthuung auch in den großartigen katholischen Kundgebungen, welche im Laufe des letzten Monates jenseits des Oceans stattgefunden haben. Die Protestversammlungen von Emmitsbury Md., Cumberland Md., Quincy Ill., Buffalo N. Y. und New-York vereinigten mehrere tausend Katholiken, die Versammlung in Philadelphia zählte 30,000 Theilnehmer, und an demselben Tage fand auch in Louisville Ky. eine Protestversammlung statt.

Personal-Chronik.

—

Ernennungen. [Solothurn.] Als Pfarrer von Zuchwil wurde auf den Vorschlag der Gemeinde provisorisch erwählt: Hochw. Hr. Kaplan Wirz.

[Graubünden.] König Ludwig von Bayern hat Hochw. Hr. Ludwig Fing aus Brigels, bis zum letzten Schulkurs Moderator in der Kantonsschule in Chur, als Präfekten und ersten Seminarlehrer nach Bamberg an das königliche Schullehrerseminar berufen.

Primiz. [St. Gallen.] In Valens hat am Neujahrstage der beliebte greise Pfarrer und Kammerer, der Hochw. Hr. Bonifaz Nigg, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum begangen.

R. I. P. [St. Gallen.] In Alt St. Johann ist vorletzten Mittwoch Morgens 6 Uhr der Hochw. Hr. Vollhalder nach langwieriger Krankheit gestorben.

[Unterwalden.] Am dritten Tage dieses neuen Jahres um halb zwei Uhr starb in Buochs nach kurzer Krankheit Hochw. Hr. Pfarrhelfer und Jubilat Alois Fuster.

Den 3. Januar starb im Frauenkloster zu St. Klara in Stans die ehrw. Schwester. M. Elisabetha Greter von Ebikon, Kt Luzern, im Alter von 81 Jahren und 6 Monaten. Den 14. September 1807 hatte sie ihre Profession abgelegt und 1857 ihre Jubelprofession gefeiert. Sie war Seniorin des Klosters zu St. Klara und ebenso Seniorin aller Klosterfrauen der ganzen Diözese Chur. Bis in ihr hohes Alter heiter und demüthig von Herzen, wird sie nun fröhlich mit ihren ebenfalls in Stans gestorbenen Geschwistern, dem Hochw. Kapuziner Pater Angelus und der ehrw. Schwester M. Nicoloa, im Himmel vereinigt sein.

Inländische Mission.

—

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag von Nr. 1:	Fr.	1981. 62
Kirchenopfer der Pfarrei Ballwil	„	40. —
Vom Tit. Piusverein in Ballwil	„	5. —
„ löbl. Frauenkloster in Fahr	„	50. —
„ P. M. L. „ „	„	20. —
Von den Dienstboten des Klosters Fahr	„	15. 50
Nachtrag aus der Pfarrei Niederwil pro 1870	„	8. —
Vom Piusverein in Bern	„	60. —
Von Mad. von Zeerleder in Bern	„	20. —
	Fr.	2200. 12

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:
Vom löbl. Frauenkloster in Fahr: 1 Albe, 4 Pallen, 12½ Ellen filochirte Spitzen, 8¼ Ellen filochirte Spitzen.
Von unbekannter Hand (Poststempel Schlieren): 1 roth seidenfammetne Stola mit Goldstickerei.

Der Paramenten-Verwalter:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Peterspfennig.

—

Aus der Pfarrei Baden Fr. 45 —

Schweizerischer Pius-Verein.

—

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Bichwil Fr. 13. 50, Ballwil Fr. 15, Bern Fr. 20.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Bichwil 4 Exemplare, Ballwil 4 Exemplare, Emmen 6 Exemplare.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 1.

I. Friede.
II. Die Priesterseminarfrage im Bisthum Basel.
III. Die Agrikultur.
IV. Rundschau.

J. J. Bauer, Buchhändler in **Zürich,** offerirt zu den beigesetzten billigen Preisen:

Abendunterhaltungen, eine Reihe von Erzählungen für die katholische Jugend und das Volk von Ambach, Lautenschlager, Brug, Lehmann u. s. w., 40 Bände mit Stahlstichen, 1857—1868, brosch, neu, statt 42 Fr. für nur Fr. 25. —

Butler, Leben der Väter und Martyrer, nebst andern vorzüglichen Heiligen, deutsch von Räß und Weiß, 23 Bände (ganz complet) 1825, brosch. nur Fr. 30 —

Kehrein, Brevier für katholische Frauen und Jungfrauen, 1859, in Leder gebunden mit Goldschnitt, statt 10 Fr. nur Fr. 3. 50

Menzels Allgemeine Weltgeschichte, 12 Bände, 1863, brosch., statt Fr. 38. 50 nur Fr. 18 —

Ott, „Marianum" Legende von den l. Dienern unserer l. Frau, mit 300 Illustrationen, 1868, brosch., neu statt 15 Fr. nur Fr. 8 —

Chr. von Schmid's gesammelte Jugendschriften, 18 Bände, mit Stahlstichen, 1861, ungebunden, neu, nur Fr. 20 —

☛ Mein reichhaltiges antiquarisches Bücherlager empfehle ich bestens und versende Kataloge gratis und franko. — **Briefe franko!** Versendung der Bücher gegen Nachnahme. [H-35-Z.] 3

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Gedenkblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite, vermehrte Auflage.) 288 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

A. Höchle-Sequin,

Kirchen - Ornamenten- und Paramenten - Handlung

in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, **fllierte und brodierte,** leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt. 4

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Hergenröther, Dr. Ph., die päpstliche Unfehlbarkeit, das ist „Die Unfehlbarkeit der über Glaubens- und Sittenlehren vom Papste als Hirten und Lehrer der ganzen Kirche erlassenen Entscheidungen." kl. 8°. 35 Cts.

Ketteler, W. E. von, Bischof von Mainz, **Die Gewaltthat gegen den Heiligen Vater und die Anliegen unseres Vaterlandes.** Ein Hirtenbreief. 8°. 15 Cts.

Segur Abbé von, Die heilige Messe. Ein Büchlein für das katholische Volk. 8°. 65 Cts.

☛ Diese drei populär geschriebenen Volksschriften eignen sich sehr zur Massaverbreitung in den Gemeinden.

5 Mainz, 1870. **Franz Kirchheim.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.